

J. M. Charcot †.

An demselben 16. August, an welchem die deutsche Psychiatrie durch den Tod Cramer's schmerzlich betroffen wurde, ist in Frankreich J. M. Charcot gestorben, einer der hervorragendsten Vertreter der Neurologie, dessen Verlust nicht nur von der medicinischen Schule in Paris, sondern von der ärztlichen Welt aller Nationen als ein beklagenswerther empfunden wird.

Jean Martin Charcot war am 29. November 1825 in Paris geboren als Sohn eines mässig begüterten Handwerkers. Er erhielt seine Gymnasialbildung in seiner Vaterstadt, in welcher er auch seine medicinischen Studien absolvirte*). 1848 wurde er als Interne des hôpitaux angenommen, 1853 zum Doctor promovirt und im gleichen Jahre zum Chef de clinique médicale ernannt. 1860 wurde er Professeur agrégé und 1862 erhielt er die Stelle als dirigender Arzt an der Salpêtrière, jenem grossen Krankenhause, an welchem er schon als Interne reiche Erfahrungen gesammelt hatte, und an welchem er von nun an bis an sein Lebensende seine so fruchtbare und erfolgreiche Forscherarbeit fortsetzte. 1872 wurde Charcot die Professur für pathologische Anatomie übertragen, welche er bis 1881 bekleidete, um dann vom Jahre 1882 an den für seine Person neu gegründeten Lehrstuhl eines Professors der Nervenklīnik in der Salpêtrière zu übernehmen.

Die Zahl der von Charcot veröffentlichten Abhandlungen und Werke ist eine ungemein grosse und es giebt wenige Gebiete der speziellen Pathologie, die darin nicht sei es eingehend, sei es wenigstens gelegentlich berührt würden. Das eigentliche Gebiet seiner Meisterschaft war aber das der Nervenkrankheiten und auf diesem ist wohl kein Kapitel zu nennen, das nicht von ihm nach neuen Gesichtspunkten bearbeitet, erweitert und vertieft worden wäre.

*) Wir entnehmen die biographischen Notizen einem Nekrolog Bourneville's in den Arch. de Neurologie 1893. Septembre.

In erster Linie wurde unter dem grossen Material von chronischen Nervenfällen, welches die Salpêtrière darbot, das Interesse Charcot's durch die organischen Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks gefesselt. Hier zeigte sich zuerst seine bemerkenswerthe Fähigkeit zur Analyse complicirter Krankheitsbilder, sein Sinn für das Typische, das er mit echt künstlerischer Inspiration herauszuheben wusste, und das er in allen Modificationen und Abschwächungen in den sogenannten *Cas frustes* wieder auffand. Wir erinnern, um nur einiges zu nennen, an die klassischen Untersuchungen über multiple Sklerose und *Paralysis agitans*, über *Tabes dorsalis*, über die Amyotrophien, namentlich die amyotrophische Lateralsklerose, ferner über Gehirnblutung und Erweichung, sodann über Localisation von Gehirnkrankheiten, über Aphasie, über posthemiplegische Chorea und vieles Andere. In allen diesen Fällen ist neben der lichtvollen klinischen Auffassung die pathologisch-anatomische Analyse bemerkenswerth, gegründet auf die reiche eigene Erfahrung und Arbeit, gestützt durch verständnisvolle Benutzung der Literatur, auch der ausländischen, deren wichtigere Erscheinungen ihm nicht entgingen. Neben den organischen Nervenkrankheiten waren es in den letzten zwei Jahrzehnten die functionellen, welche Charcot's Aufmerksamkeit in besonderer Weise in Anspruch nahmen und sein Beobachtungstalent anregten. Der äussere Anlass zu dieser Aenderung seiner Arbeitsrichtung war, wie wir durch Bourneville (l. c.) erfahren, dadurch gegeben, dass im Jahre 1870 die bis dahin von Delasiauve geleitete Abtheilung für sogenannte nicht geisteskranke Hysterische und Epileptiker ebenfalls an Charcot übertragen wurde, so dass ihm nun auch aus dieser Krankheitsgruppe reiches Material zu Gebote stand. Seine zahlreichen Untersuchungen über die einzelnen Symptome der Hysterie, über die Ursachen und über das Wesen der Krankheit sowie auch die hauptsächlich an Hysterischen angestellten Versuche über Hypnotismus sind auf dieses Material gegründet. Sie finden sich theils in den bekannten, fesselnd geschriebenen Vorlesungen über das Nervensystem dargestellt, theils, wie auch viele seiner anderen Arbeiten, in den zahlreichen und zum Theil sehr umfangreichen Werken seiner Schüler. Es ist leicht ersichtlich, dass die hervorragende Eigenschaft Charcot's, die in seinem genialen Blick für das Charakteristische bestand, ihn gerade hier auf besondere Wege geführt hat, indem die wie bildsames Wachs sich unter den Händen des Beobachters verändernden Hysterischen durch seine Meisterhand in eine bestimmte Form gepresst worden sind, welche man auch den Typus der Salpêtrière genannt hat. Das Gesetzmässige dieses Typus ist nicht in allen Einzelheiten von anderen Beobachtern wiedergefunden worden. Trotzdem sind unsere Kenntnisse von den hysterischen Erscheinungen durch Charcot wesentlich bereichert worden und seine glänzende Darstellung hat wesentlich dazu beigetragen, um die Abhängigkeit aller localen Aeusserungen des Leidens von der gemeinsamen Grundlage im psychischen Zustande der Kranken wieder einmal für weitere Kreise zum Bewusstsein zu bringen. Man kann keines der Werke Charcot's lesen, ohne sich an seiner feinen Beobachtungsgabe und an seinem

hervorragenden Talente der plastischen Wiedergabe zu erfreuen. Zugleich erkennt man aber auch überall den warmfühlenden und lebenswürdigen Menschen, der als echter Arzt sich nicht nur für die Krankheit, sondern auch für die Persönlichkeit des Kranken interessirt, und der als hingebender Lehrer seine Schüler zu guten Aerzten zu erziehen strebt. So hat er denn auch in Frankreich eine Schule hinterlassen, die zahlreiche Namen von gutem Klang aufweist und aus der eine Reihe von vortrefflichen Arbeiten hervorgegangen ist. Nicht minder gross ist die Zahl derer, die von auswärts kamen, um ihn seine Lehren persönlich vortragen zu hören, und die alle sich ein bleibendes Andenken an die hervorragende, gewinnende und geistvolle Persönlichkeit des Verstorbenen bewahrt haben.

Jolly.
